

Paula Rebecca Schreiber: *Sprachliche Kontextualisierung von globalen und lokalen Popkulturen. Hip Hop Linguistics, Resistance Vernacular und italienischsprachiger Rap*. Berlin et al.: Peter Lang, 2021. ISBN 9783631852491. 278 Seiten.

Die Fülle an Publikationen zum Gebrauch und zu Manifestationen von Sprache (häufig auch unter Berücksichtigung des Zusammenspiels mit weiteren semiotischen Ressourcen) in verschiedenen alltäglichen Themenbereichen wie Gesundheit, Kulinarik, Medien, Politik, Wirtschaft und nicht zuletzt auch die für die vorliegende Arbeit relevante Musik, die jeweils durch Anwendung spezifischer linguistischer Ansätze und Theorien untersucht werden, beweist, dass sich die von Knapp/Antos (2009, xi) beschriebene „*façon de ‘faire de la linguistique’ consciente des problèmes et reliée au monde pratique*“ mittlerweile gut etabliert hat. Studien dieser Art werden häufig dem Feld der Angewandten Linguistik zugeordnet, wobei Thörle (2015, 619) – in Anlehnung an Knapp/Antos (2009) – zu Recht betont, dass „*la linguistique appliquée ne constitue pas une discipline autonome, mais représente une manière de faire de la linguistique*“, die es mitunter auch ermöglicht, die Anwendbarkeit theoretischer Ansätze zu prüfen.

Die hier zu besprechende (lesenswerte) Arbeit, welche die überarbeitete Fassung der 2019 an den Universitäten Dresden und Trento eingereichten Dissertation der Verfasserin darstellt, fügt sich einwandfrei in die von Knapp/Antos (2009) und Thörle (2015) propagierte Konzeption der Angewandten Linguistik ein. Bereits beim Blick auf die Titel der fünf Hauptkapitel der Arbeit kann man erkennen, dass Zugänge aus verschiedenen Bereichen der Linguistik mit kulturwissenschaftlichen Ansätzen verknüpft werden. Auf die Einleitung (13-16), in welcher bereits ein kurzer Einblick in die Kernbereiche der nachstehenden Abschnitte gewährt sowie die inhaltliche Ausrichtung der Arbeit skizziert wird, folgt das mit dem Titel „Hip Hop-Welt(en)“ versehene erste Kapitel (17-36), in dem die Geschichte und Entwicklung des Hip Hop grundsätzlich (mit besonderem Augenmerk auf dessen sozialkritischer Funktion, die v. a. mit *The Message* im Jahre 1982 eingeleitet wurde) sowie in Abschnitt 1.3 mit speziellem Fokus auf Italien umrissen wird. In diesem Zusammenhang werden auch grundlegende Termini der Hip-Hop-Kultur (beispielsweise *Get Down Part* im rhythmischen Bereich oder die Rolle des *MC/emcees*) erklärt, die jeweils durch Kurzivierung und Fettdruck kenntlich gemacht wurden und deren genaue Definitionen im Glossar (263-273) nachgeschlagen werden können. Auch die sogenannten „vier Elemente“, die als wesentliche Eckpfeiler des Hip-Hop betrachtet werden können (konkret handelt es sich um das *Writing*, das *Breaking*, das *Deejaying* und das *MCeeing* [23-24]), werden

theoretisch eingeführt und in Hinblick auf deren gesellschaftliche Wahrnehmung (cf. z. B. die juristische Sanktionierung des *Writing*) diskutiert. Im bereits erwähnten Abschnitt 1.3 („Lokalisierung – Hip-Hop in Italien“) wird besonders auf die Relevanz der *Centri Sociali* sowie die *Posse*, die mit Scarparo/Stevenson (2018, 9f.) als „a nationwide emergence of a multitude of collectives, groups, and vocalists practising reggae, raggamuffin, dub and hip hop (often in hybridized forms)“ definiert werden können, für die Etablierung dieser „identitätsstiftenden Subkultur“ (31) in Italien verwiesen; die Autorin spricht von einer „weltweit [...] einzigartig[en]“ (215) *Posse*-Kultur in Italien, die zahlreiche Themen wie Glaube, organisiertes Verbrechen und sozioökonomische Divergenzen zwischen Nord- und Süditalien behandelt(e). Das Verhältnis zwischen Rap und Trap wird durch Anführen verschiedener Positionen innerhalb der Forschungsgemeinschaft ebenfalls beleuchtet.

Im zweiten Kapitel wird der Forschungsstand im Bereich der *Hip-Hop-Studies* dokumentiert, die ein interdisziplinäres Feld darstellen und u. a. Studien aus ethnologischer, sozialhistorischer und kulturgeschichtlicher Perspektive (cf. z. B. Rose 1994), aber auch aus Sicht der Gender Studies (cf. Greenberg 2012) sowie der Wirtschaftswissenschaften (cf. Bowser 2012) vorweisen. Die Überleitung zum linguistischen bzw. philologischen Kernteil der Arbeit erfolgt durch das Einführen des von Gates (1988) geprägten *Signifyin(g)*-Konzepts, mit welchem die insbesondere in afroamerikanischen Sprachgemeinschaften häufig zu beobachtende „rhetorische Aufladung des [sprachlichen] Zeichens“ (46) erfasst werden soll. Schreiber beschreibt dieses Konzept als Erweiterung der bilateralen Konzeption des Saussure'schen Zeichenmodells, wobei in diesem Zusammenhang evtl. auch ein Verweis auf die poetische Funktion von Sprache im Sinne Jakobsons sinnvoll gewesen wäre, da das rhetorische Potential keine dem Zeichen inhärente Qualität darstellt, sondern vielmehr auf der *parole*-Ebene durch die ko(n)textuelle Einbettung der lexikalischen Einheit bzw. der syntaktischen Struktur evoziert wird. In Abschnitt 2.2 werden sprachwissenschaftliche Beiträge, die sich mit italienischsprachigem Rap auseinandersetzen, behandelt.¹ Diese werden von der Verfasserin zwei Makrokategorien zugeordnet, wobei einerseits der Fokus auf sozio- und variationslinguistischen Aspekten liegt (cf. z. B. Coveri 1996, demzufolge der Gebrauch diatopischer Varietäten in Rap-Texten phonetisch-rhythmisch sowie ideologisch begründbar ist, oder Blasco-Ferrer 2012 zur Wirkung von sardischem Rap), andererseits auf diskursanalytischen Zugängen. Die Autorin verortet jedoch in den Bereichen der Diskursanalyse, der Pragmatik, der Textlinguistik und auch auf phonologischer Ebene (Perzeption und Analyse prosodischer Muster italo-romanischer Raptexte) relevante Forschungslücken, die in der Dissertationsschrift Programm sind. Es verwundert daher keineswegs, dass im Abschnitt „Rap und Diskurs“ eine leicht überschaubare Anzahl an wissenschaftlichen Arbeiten angeführt wird (cf. z. B. Stuckey 2017 zur sprachlichen Situation in Südtirol).

Das dritte Kapitel („Lexikalische und stilistische Charakteristika des Korpus“ [59-105]) eröffnet den empirischen Teil der Arbeit. Zunächst wird im Rahmen einer quantitativen Untersuchung bzgl. der Häufigkeit gewisser lexikalischer Einheiten ermittelt, welche Thematiken in den insgesamt 1000 Rap-Texten, deren Entstehungsdatum in den Zeitraum von 2008 bis 2017 fällt, häufig vorkommen. Aus dieser Untersuchung geht hervor, dass

Substantive aus dem semantischen Feld der Rap-Musik, aber auch sensomotorische Lexeme, im *Frame* FAMILIE zu verankernde Ausdrücke und nicht zuletzt auch Vulgarismen, deren Verwendung mit dem „sprachlich-provokativen Aufbrechen gesellschaftlicher Tabus“ (76) begründet wird, sehr häufig belegt sind. Ebenfalls sehr frequent ist ‚come‘, dessen Funktionsspektrum als Adverb und Konjunktion inklusive semantischer Nuancierung anhand mehrerer Beispiele illustriert wird. Im Zuge der quantitativen Analyse werden Schlaglichter auf weitere lexikologische Aspekte geworfen, z. B. die Präsenz von Neologismen, Okkasionismen und Dialektalismen. In diesem Kontext wird zudem die morphologische Struktur der diesen Kategorien zugeordneten Lexeme näher beleuchtet (z. B. das als Kompositum betrachtete ‚psilocirima‘, das eine partielle Homophonie zum Indolalkaloid ‚psilocina‘ aufweist, wobei an dieser Stelle aus systemlinguistischer Perspektive zu diskutieren wäre, ob die Auffassung als Kompositum tatsächlich gerechtfertigt ist, oder ob es sich nicht vielmehr um ein Präfixoid handelt). Zu interessanten Erkenntnissen führt auch die minutiöse semantische Analyse frequenter Affixe (v. a. Suffixe), da die Verfasserin anhand mehrerer Beispiele aufzeigt, dass beispielsweise die dem Suffix ‚-azzo‘ zugeschriebene pejorative pragmatische Bedeutungskomponente in den berücksichtigten Rap-Texten nicht von Relevanz sei, sondern vorrangig das Sem [VERGRÖSSERUNG] (z. B. in ‚catenazza‘ oder ‚pornazzo‘). In den Beispielen sind auch andere typische Prozesse lexikalischer Innovation erkennbar, etwa die (fälschlicherweise mehrfach als „Univerbalisierung“ [72f.] bezeichnete) Univerbierung und die damit einhergehende Inflektivierung (die in der Arbeit jedoch nicht thematisiert wird) des Syntagmas ‚eccheccazzo‘ oder die scheinbar unökonomische, dem Zweck der Expressivität dienende Gradation durch (semi)lexikalische Elemente wie das Präfixoid ‚super‘ in ‚superfighissimo‘. Zudem scheint das wohl durch eine Analogiebildung kreierte Lexem ‚cazzomene‘, das formal stark an das pronominale Verb ‚fregarsene‘ erinnert, relativ produktiv zu sein.² Der Wortschatz der berücksichtigten Rap-Texte setzt sich klarerweise nicht nur aus italo-romanischem Sprachmaterial zusammen, sondern fasst auch zahlreiche Entlehnungen aus den romanischen Schwestersprachen, aber auch aus typologisch gänzlich anderen Sprachen wie dem Arabischen. Eine terminologische Differenzierung zwischen Neologismen und Lehnwörtern (die je nach Auffassung auch als Teil der Neologismen betrachtet werden) wird von der Verfasserin nicht vorgenommen, obwohl sie bei der Klassifizierung von sprachlich hybriden Lexemen wie ‚photoshoppare‘ (70), deren lexikalische(s) Morphem(e) englischer Abstammung ist/sind, durchaus hilfreich gewesen wäre. In Abschnitt 3.2 werden gewisse Rap-Texte aus prosodischer Perspektive analysiert, wobei hier auch Erkenntnisse aus an der Schnittstelle zwischen Musik- und Sprachwissenschaft zu verortenden Studien miteinbezogen werden (cf. Condit-Schulz 2016). Die rhythmisch-metrische Gestaltung der Rap-Texte ist auch Gegenstand des Abschnitts 3.3, der das breite Spektrum an rhetorischen Figuren, das von lautlichen (z. B. Paronomasie) über semantische (u. a. Synonymie, *figura etimologica*) bis hin zu syntaktischen Figuren (Chiasmus, Enjambement etc.) reicht, die überwiegend in Anlehnung an Lausberg (1984) beschrieben werden, beleuchtet. Die beeindruckend exhaustive Sammlung an rhetorischen Mitteln beweist, dass auch die italienischen Rap-Texte „figuren- und tropenschwanger“ sind, wie es Sokol (2007, 279) in Bezug auf

französischsprachige Rap-Texte konstatiert. In Abschnitt 3.4 erfolgt eine textlinguistische Annäherung an die Rap-Texte. Im Anschluss an den Überblick zu wegweisenden Arbeiten in der Textlinguistik verdeutlicht Schreiber anhand verschiedener Beispiele, dass sich für die Zuordnung der Rap-Texte in Textsorten v. a. die pragmalinguistisch ausgerichteten und somit der Sprechakttheorie verpflichteten Ansätze eignen. Sie stützt sich dabei auf die von Androutsopoulos/Scholz (2002) erarbeiteten Makrokategorien der *Actionality*, die Sprechakte „about the action of rapping itself and its effect on the listener“ (Androutsopoulos/Scholz 2002, 15) umfasst, und des *Localizing* („Verortung von Raum und Zeit sowie der Benennung von Identitätsmarkern und Wertnormen des Hip Hop, die durch die eigene Person präsentiert werden“ [103]).

Der Titel des vierten Kapitels „Un linguaggio globale? – ‚Quello che siamo è solo spazio, parole‘“ (107-177) deutet bereits an, dass hier sozio- und variationslinguistische Ansätze im Mittelpunkt stehen. Unter Rückgriff auf Konzepte der third-wave-Soziolinguistik (u. a. Enregisterment, Indexikalität) wird die italienische Hip-Hop Speech Community als Sprachgemeinschaft im Sinne Berrutos (1995, 72) betrachtet, wobei auch auf die Problematik der Abgrenzung von lokaler und globaler Dimension verwiesen wird. Die Verfasserin betont, dass Lokalität im Rap eine tragende Rolle spielt, trotz des Umstands, dass es sich um ein universelles musikalisches Idiom handelt. Rap kann mitunter sogar als Instrument zur Revitalisierung von Minderheitensprachen und Dialekten fungieren. Die Thematik der intra- und interlingualen Hybridität (Schreiber rekurriert hier auch auf den Terminus *Mistlinguismo*) wird in Paragraph 4.2 erneut aufgegriffen, allerdings aus soziolinguistischer (und nicht aus lexikalischer, wie in Kapitel 3) Perspektive. Zunächst bezieht die Verfasserin Stellung zur u. a. von D’Achille (2003) vertretenen Ansicht, der zufolge der *Linguaggio del Rap* eine Weiterentwicklung des *Linguaggio Giovanile* repräsentiere, wobei sie hervorhebt, dass weder der *Linguaggio Giovanile* noch der *Linguaggio del Rap* als diskrete Variationsdimensionen verstanden werden können, sondern vielmehr Charakteristika aller Dimensionen aufweisen und sich dementsprechend gut in die Annahme eines Kontinuums, wie sie sich in modernen Ansätzen der Sozio- und Varietätenlinguistik etabliert hat, einfügen. In Bezug auf den *Mistlinguismo* wird auch das Konzept des *Code Switching* eingeführt, wobei die sprachlich-hybriden Sequenzen (sowohl in intra- als auch interlingualer Hinsicht) verschiedenen pragmatischen Funktionen zugeordnet werden, wozu u. a. die „Wiedergabe direkter Rede“ (221), die „Steigerung der Intention der Aussage“ (221) oder die „Thematisierung von Marginalisierung und Unterdrückung als kollektive Erfahrung“ (221) zählen. Mitunter werden sie jedoch auch aus rhythmisch-stilistischen Gründen zur „Gestaltung von Reimstrukturen“ (221) eingesetzt. In Abschnitt 4.3 werden – neben Reflexionen zum „Akt des Schreibens“ (158), welcher als autoreflexive Tätigkeit aufgefasst wird – verschiedene morphosyntaktische Elemente behandelt, anhand derer abermals veranschaulicht wird, dass die italienischen Rap-Texte sowohl Charakteristika der Mündlichkeit als auch der Schriftlichkeit beinhalten und sich somit einer diskreten Zuordnung zu einer spezifischen Variationsdimension entziehen (Ähnliches wurde für die italienische *Canzone* grundsätzlich von Antonelli 2010 festgestellt).³ Die v. a. diamesisch, diatopisch und diaphasisch markierte Tempusform des *Passato Remoto* wird beispielsweise

primär zu „sprachspielerischen“ (164) Zwecken eingesetzt. Insbesondere die Etikettierung der syntaktischen Phänomene ist jedoch mitunter diskutabel, da etwa das Beispiel „*Non è da escludere la mia vena polemica*“ (162) als ‚*frase scissa*‘ (Spaltsatz) betrachtet wird, obwohl es sich in diesem Fall vielmehr um eine Inversion der Subjektkonstituente handelt. Speziell für die Beschreibung der markierten syntaktischen Konstruktionen (Dislokationen, Spaltsätze etc.) und deren soziolinguistische Markiertheit wäre es u. U. nützlich gewesen, Erkenntnisse der umfassenden Studie von De Cesare et al. (2016) miteinzubeziehen. Morphosyntaktische Elemente, die primär der Mündlichkeit zugeschrieben werden können und im Korpus belegt sind, sind die niedrige Frequenz des *congiuntivo* im Bereich der Modalität sowie das ‚*ci attualizzante*‘, das ‚*che polivalente*‘ und das ‚*che omesso*‘, die dem Gebiet der Pronominalsyntax und (syntaktischen) Junktion zuzuordnen sind. Der Gebrauch von Relativpronomina wie ‚*il quale*‘, der markierten Subjektpronomina ‚*egli*‘ und ‚*essa*‘ oder der ‚*d eufonica*‘ bei Präpositionen und Konjunktionen stellt hingegen ein schriftsprachliches Muster dar. Dieses rein qualitativ ausgerichtete Kapitel schließt mit dem Desiderat quantitativer Untersuchungen.

Im fünften und letzten Kapitel der Arbeit, das den Titel „*Resistance Vernacular – Ma io penso diverso, ostinato e contrario*“ (179-213) trägt, werden auf Basis des Konzepts der ‚*Resistance Vernacular*‘ „sprachliche Äußerungen untersucht, die in den Texten eine Funktion der Kritik, der Provokation sowie des Darstellens und Erkennens der eigenen Identität erfüllen“ (15). In Kapitel 5.1 liegt der Fokus auf rezipientenseitigen Verstehensprozessen, wobei v. a. die Rolle (text)deiktischer Ausdrücke, den an der Schnittstelle zwischen Semantik und Pragmatik anzusiedelnden Präsuppositionen und Implikaturen, sowie die damit in Verbindung stehende Relevanz von Kulturspezifika diskutiert wird. Den Kernteil dieses Kapitels stellt der Abschnitt 5.2 dar, in welchem auf Grundlage verschiedener Auffassungen von Dialogizität (cf. u. a. Bachtin 1979 und Imo 2016) die „in einer Vielzahl der Texte [...] simuliert[e] [...] Erzählsituation zwischen Sender und Empfänger“ (191f.) näher untersucht wird, die als konstitutives Charakteristikum der Textsorte betrachtet wird. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Adressatenkonzepte (u. a. „*un ampio voi*“ (194), „*un destinatario metafisico*“ (194) oder eine „*persona amata*“ (194)) eingeführt, die sich sprachlich in Form von Allokutionsformeln, *nomina propria* und Pronomina manifestieren. Ferner werden interaktionsstrukturierende Mechanismen zur Evozierung von Dialogizität (phatische Elemente wie Diskursmarker, die u. a. als *turn-taking*-Elemente und Häsitationsphänomene fungieren sowie der intersubjektiven epistemischen Verständnissicherung dienen, aber auch auf die Bedeutung von Interjektionen und *verba dicendi* wird verwiesen) ausführlich beleuchtet, deren Beschreibung allerdings nahezu ausschließlich auf Basis des Werks von Bazzanella (1994) erfolgt. Anschließend werden Überlegungen zum Konzept der ‚*Resistance Vernacular*‘ präsentiert, deren Ausgangspunkt (auch in Bezug auf die im vorherigen Abschnitt eingeführte Dialogizität) folgendermaßen formuliert wird: „*Resistenza* impliziert demnach nicht nur die Konfrontation mit Gesellschaft, Politik, Institutionen und deren VertreterInnen, sondern auch das Behaupten eines Wertesystems, das über die sprachliche Realisierung in Rap-Songs stets neu verhandelt wird“ (208). Theoretisch eingebettet werden diese Überlegungen in das 3-Ebenen-Modell von Imo (2016), welches

(an keiner Stelle diskutierte) Parallelen zur viergliedrigen Sprechakttheorie Searles aufweist und dessen Nutzen von der Verfasserin exemplarisch an der Sprachhandlung des ‚*Contrastare*‘ geprüft wird.⁴ In diesem Abschnitt werden Inhalte der vorherigen Kapitel aufgegriffen und es wird an drei Textpassagen illustriert, inwiefern gewisse rhetorische Mittel, Diskursmarker, syntaktische Kategorien wie Parenthesen, Adressatenkategorien oder auch Kulturspezifika und deren pragmatische Wirkung (auch unter Berücksichtigung der *in-* und *out-group-*Perspektive) zum Ausdruck von verschiedenen Ausprägungen von *Resistenza* dienen; konkret wird zwischen „Konfrontativem“, „Indirekt ironisch gestaltetem“ und „Konfrontativ ironisch gestaltetem Widerspruch“ (210-212) unterschieden. Eine Kategorie, die in diesem Abschnitt unerwähnt bleibt, die jedoch zur Illustration der pragmatischen Wirkung von Äußerungen wie „*sono d'accordo con Dell'Utri, la mafia non esiste*“ (212; Beispiel 264), für deren Analyse im Übrigen auch die prosodische Ebene eine bedeutsame (und hier nicht näher vertiefte) Rolle spielt, stellt die Polyphonie dar. Aus formal-syntaktischer Sicht handelt es sich in Beispielen wie diesen zweifelsohne um „uneingeleitete Subordination[en]“ (211), wie die Verfasserin schreibt, allerdings wird diese Klassifizierung nicht dem pragmatischen Erklärungsansatz gerecht, dem dieser Abschnitt verpflichtet ist.

Das Buch schließt mit dem Kapitel „Diskussion“ (215-223), in welchem die wichtigsten Informationen und Beobachtungen der vorherigen Kapitel in knapper Form zusammengefasst und zudem Ausblicke auf mögliche Anknüpfungspunkte für weiterführende Untersuchungen gegeben werden.

Resümierend kann festgehalten werden, dass das vorliegende, formal sehr übersichtlich gestaltete und ordentlich redigierte Buch durch seinen multiperspektivischen Zugang zum italienischen Rap, in dessen Rahmen verschiedene Ebenen und theoretische Modelle aus dem Bereich der Linguistik, aber auch der Kulturwissenschaften berücksichtigt und geschickt miteinander verknüpft werden, eindrucklich das weite Forschungsfeld des italienischen Raps aufzeigt, das weit über die in den bisherigen Arbeiten untersuchten variationslinguistischen Aspekte hinausgeht. Die Tatsache, dass insbesondere der/die linguistisch geprägte Leser*in in der Arbeit an manchen Stellen eine ausführlichere Darstellung (inkl. des Anführens weiterer bibliographischer Referenzen) gewisser sprachlicher Phänomene und linguistischer Theorien vermissen mag, ist wohl den vielseitigen Zugängen geschuldet und angesichts der Zielsetzung des Werks weitgehend vernachlässigbar. Schreiber hat mit ihrer Dissertation jedenfalls dem bereits von Spillner (1990, 8-9) formulierten und auch von Knapp/Antos (2009, XI) aufgestellten Plädoyer für eine „*façon de 'faire de la linguistique' [...] reliée au monde pratique*“ umfassend Rechnung getragen.

Paul MAYR (Universität Innsbruck)

Endnoten

- 1 Auch für andere romanische Sprachen gibt es Untersuchungen zum Thema Linguistik und Rap, z. B. die Beiträge von Sokol (2003; 2007) zum Französischen oder Märzhäuser (2012) zum Portugiesischen, wobei jeweils auch Bezug zu außereuropäischen Varietäten im franko- und luso-phonen Sprachraum genommen wird.
- 2 Bei der Diskussion der verschiedenen Funktionen von it. ‚cazzo‘ und seiner morphologischen Ausprägungen hätten sich ggf. Verweise auf Erkenntnisse des Beitrags von Drescher (2016) als nützlich erwiesen.
- 3 Es stellt sich jedoch die Frage, ob es nicht geeigneter gewesen wäre, das von Koch/Oesterreicher (1985) geprägte Konzept der ‚Nähe-‘ und ‚Distanzsprache‘ zu verwenden, da die diamesische Dichotomie zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit als überholt gilt.
- 4 Das 3-Ebenen-Modell kann folgendermaßen beschrieben werden: Ebene 0 = Sprachsystem [hybrider Charakter der Rap-Sprache]; Ebene 1 = Kommunikative Gattungen [*Resistance Vernacular* wird als „kommunikative Gattung des italienischsprachigen Rap[s]“ (207) betrachtet]; Ebene 2 = Kommunikative Praktiken [*Contrastare* als Sprachhandlung]; Ebene 3 = Handlungen [„Verbalisierungsmodalitäten verschiedener Bedeutungsebenen (*discordare, discutere, opporsi, combattere*) der kommunikativen Praxis *Contrastare*“ (207)].

Bibliographie

- Androutsopoulos, Jannis / Scholz, Arno: „On the Recontextualization of Hip-Hop in European Speech Communities: a Contrastive Analysis of Rap Lyrics“. In: *PhiN* 19 (2002), 1-42.
- Antonelli, Giuseppe: *Ma cosa vuoi che sia una canzone. Mezzo secolo di italiano cantato*. Bologna: Il Mulino, 2010.
- Bachtin, Michail M.: „Das Wort im Roman“. In: Bachtin, Michail M. (Hg.): *Die Ästhetik des Wortes*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1979, 154-300.
- Bazzanella, Carla: *Le facce del parlare. Un approccio pragmatico all'italiano parlato*. Firenze: La Nuova Italia, 1994.
- Berruto, Gaetano: *Fondamenti di sociolinguistica*. Roma/Bari: Laterza, 1995.
- Blasco-Ferrer, Edoardo: „Ritmo e lingua nel rap sardo“. In: Schafroth, Elmar / Selig, Maria (Hg.): *Testo e ritmi. Zum Rhythmus der italienischen Sprache*. Frankfurt a. M. et al.: Lang, 2012, 251-258.
- Bowser, Benjamin P.: *Gangster Rap and its Social Cost. Exploiting Hip Hop and Using Racial Stereotypes to Entertain America*. Amherst: Cambria Press, 2012.
- Condit-Schulz, Nathaniel: „MCFlow: A Digital Corpus of Rap Transcriptions“. In: *Empirical Musicology Review* 11,2 (2016), 124-147.
- Coveri, Lorenzo: „Lingua e dialetto nella canzone popolare italiana recente“. In: Dalmonte, Rossana (Hg.): *Analisi e canzoni*. Trento: Dipartimento di Scienze Filologiche e Storiche, 1996, 25-38.
- D’Achille, Paolo: *L’italiano contemporaneo*. Bologna: Il Mulino, 2003.

- De Cesare, Anna-Maria et al. (Hg.): *Sintassi marcata dell'italiano dell'uso medio in prospettiva contrastiva con il francese, lo spagnolo, il tedesco e l'inglese. Uno studio basato sulla scrittura dei quotidiani online*. Frankfurt a. M.: Lang, 2016.
- Drescher, Martina: „*chi cazzo se lo ricorda*: Konstruktionen der Intensivierung im Italienischen“. In: Selig, Maria / Morlicchio, Elda / Dittmar, Norbert (Hg.): *Gesprächsanalyse zwischen Syntax und Pragmatik: deutsche und italienische Konstruktionen*. Tübingen: Stauffenburg, 2016, 149-167.
- Gates, Henry Louis Jr.: *The Signifying Monkey. A Theory of African-American Literary Criticism*. New York/Oxford: Oxford University Press, 1988.
- Greenberg, Ela: „‘The King of the Streets’: Hip-Hop and the Reclaiming of Masculinity in Jerusalem’s Shu’afat Refugee Camp“. In: Forman, Murray W. / Neal, Mark A. (Hg.): *That’s the Joint! The Hip-Hop Studies Reader*. New York/London: Routledge, 2012, 370-381.
- Imo, Wolfgang: „Dialogizität – eine Einführung“. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 44,3 (2016), 337-356.
- Knapp, Karlfried / Antos, Gerd: „Introduction to the Handbook Series. Linguistic for Problem Solving“. In: Kotthoff, Helga / Spencer-Oatey, Helen (Hg.): *Handbook of Intercultural Communication*. Berlin/New York: De Gruyter, 2009, v-xv.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf: „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte“. In: *Romanistisches Jahrbuch* 39 (1985), 15-43.
- Lausberg, Heinrich: *Elemente der literarischen Rhetorik. Eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie*. München: Hueber, 1984.
- Märzhäuser, Christina: „Sprachliche Alternanzen in Liedtexten“. In: Overbeck, Anja / Heinz, Matthias (Hg.): *Sprache(n) und Musik. Akten der gleichnamigen Sektion auf dem XXXI. Romanistentag (Bonn, 27.09.-01.10.2009)*. München: Lincom Europa, 2012, 91-109.
- Rose, Tricia: *Black Noise. Rap Music and Black Culture in Contemporary America*. Hanover: Wesleyan University Press; University Press of New England, 1994.
- Scarpato, Susanna / Stevenson, Mathias S. (Hg.): *Reggae and Hip Hop in Southern Italy. Politics, Languages, and Multiple Marginalities*. London: Palgrave Macmillan, 2018.
- Sokol, Monika: „Konstitution, Tradierung und Entlehnung des Rap: Ein Modellfall für die Diskurs-traditionsforschung?“. In: Aschenberg, Heidi / Wilhelm, Raymund (Hg.): *Romanische Sprachgeschichte und Diskurstraditionen*. Tübingen: Narr, 2003, 203-220.
- Sokol, Monika: „Postmoderne-Diskussion und Rap: Anmerkungen und Ausblicke“. In: Penzkofer, Gerhard (Hg.): *Postmoderne Lyrik – Lyrik in der Postmoderne. Studien zu den romanischen Literaturen der Gegenwart*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007, 269-284.
- Spillner, Bernd: „Zwanzig Jahre Angewandte Linguistik in Deutschland. Geleitwort“. In: Kühlwein, Wolfgang / Raasch, Albert (Hg.): *Angewandte Linguistik heute*. Frankfurt a. M.: Lang, 1990, 7-9.
- Stuckey, Nicole: „‘Fick Dich Südtirol’: Dissatisfaction and Dissent in South Tyrolean Rap Music“. In: *Colloquium: New Philologies* 2,1 (2017), 14-38.
- Thörle, Britta: „Linguistique appliquée“. In: Polzin-Haumann, Claudia / Schweickard, Wolfgang (Hg.): *Manuel de linguistique française*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2015, 560-580.